

# Die neue Vorlage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-441042>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Braucht's da noch wirklich langes, banges Fragen,  
Wenn es den Schutz des Heimatlandes gilt?  
Jetzt ist nicht Zeit zu flennen und zu klagen,  
Die Stunde naht, das Schwert dröhnt an den Schild.  
Wer mag da feilschend zanken noch und zagen?  
Nicht darum handelt sich's: „wird man gedrillt?“  
Hier liegen auf dem Spiele Stolz und Ehre, —  
Und eine Schmach fürwahr, wenn's anders wäre!

Zürückdenkt an der Väter Schreckenszeiten  
Und seht gebändigt heut' den Burenleu!  
Dem Gegner einst ein Sedan zu bereiten,  
Wünscht mancher Mächtige sich ohne Scheu.  
Es braucht nur eines Szepters rasch Entgleiten,  
Nur ein Erkalten einer Hand, die treu  
Und stark behüten half den Völkerfrieden, —  
Und Mars regiert, — bis es das Schwert ent-  
schieden!

Was Ihr an Opfern brachtet unverdrossen,  
Reich hat gelohnt sich's, wo das Auge schaut!  
Nicht um Soldatenspiel geht's, nicht um Narrenpossen,  
Um nichts Gering'res, als die eig'ne Haut.  
In Strömen ist der Völker Blut geflossen!  
Wem hätt' vor so viel Jammer nicht gegraut?  
Selbst vor dem Paradiese stand ein Hüter  
Mit blankem Schwert, — ihr ängstlichen Gemüter!

Lasst uns dem Schweizerland, dem lieben, teuern,  
Dem Gletschertron der Freiheit Hüter sein!  
Den Schwur der Alten lasst uns heut erneuern:  
Ein enig Volk! Vom Rhonestrand zum Rhein!  
Ein Volk von Brüdern, die sich treu befeuern  
Im Kampf ums Höchste! Also Ja! Nicht Nein!  
Zeigt, dass ein Wille lebt in Schweizerseelen,  
Und Keiner möge auf der Wahlstatt fehlen!

Der beese Dietrich von Bern.

**I**ch bin der Düstler Schreier,  
Und kommt es mir sonderbar vor,  
Wie mit so schmutzigen Seifen  
Sich waschen will heute ein Moor.  
Wir zählen zu Patrioten,  
Wer treulich im festen Verband  
Mit allen Mitteln will schützen  
Sein kleines, — schönes Vaterland.  
Als Gigerl uns're Wehrmänner  
Bespötteln ist überaus faul,  
Wo Wühler mit hohlen Phrasen  
Selbst zeigen ein Gigerlimaul.

#### Einigen Roten.

Ihr möchtet ew'ge Gleichheit schaffen?  
Gewalttät euch das Glück erraffen?  
Heraufbeschwören Krieg und Streit;  
Euch selbst bemühen in Tätigkeit;  
Ihr möchtet ew'ge Gleichheit schaffen?  
Gewalttät euch das Glück erraffen?  
Heraufbeschwören Krieg und Streit;  
Euch selbst bemühen in Tätigkeit;

So, teilen wollt ihr also, teilen?  
Auf diese Art das Glend heilen?  
Doch sagt, wie lange soll's bestehn?  
Zwölf Stunden? Länger? Ei, laßt sehn!

Bleibt doch mit den Reformgedanken  
Auch in der Möglichkeiten Schranken.  
Was würde wohl aus einer Teilerei?  
Ich denke, nichts als eine Keilerei.

#### Die neue Vorlage.

Sie. Du Männchen, ich muss not-  
wendig Geld haben für eine neue  
Vorlage vor die Gangtüre; die  
alte darf sich wirklich nicht mehr  
sehen lassen.  
Er. Was, schon wieder eine neue  
Vorlage? Wir haben ja erst die  
neue Militärvorlage und jetzt schon  
wieder . . . Nein, nein, da wird  
nichts draus; alles kann nicht auf  
einmal sein.

#### Verehrte unbezahlbare Zuhörer!

Das heißt, ich selbst muß mir zuhorchende Herren und Damen  
nicht bezahlen, sondern umgekehrt, bezahlen seine Zuhörer mich Vor-  
träger. Das darf sogar geschehen mit sogenanntem falschen Geld. In  
meinen Augen gibts gar kein falsches Geld und in meiner Tasche leid  
ich's nicht. Das Geld selber ist gar nicht falsch, sondern der schlaue  
Ausgeber: aber die Tugend der Schlaueheit entschuldigt und adelt das  
Wesen der Falschheit. Falschmünzerei ist eigentlich erst ein Verbrechen,  
wenn's entdeckt ist. Falschmünzer meinen es nicht schlecht mit der Mensch-  
heit, mit sich selber natürlich noch besser. Wenn nachgemachtes Geld  
überall genommen würde, käme niemand zu Schaden, aber zuletzt bleibt  
doch Einer hängen, entweder der bleierne Silberfabrikant von Messing  
oder der ungebildete Abnehmer der schlechten Rappen. Gestern war ich  
so glücklich, einen ausgezeichneten Unterricht für Münzfälscher zu finden.

Ich will die Herrschaften nicht etwa zur Nachahmung ermuntern  
oder an diesen Leitsaden binden, Sie haben ja Vernunft und freien  
Willen.

#### Der bewunderungswürdige Instruktor schreibt wie folgt:

Gibst Dir jemand falsches Geld so nimm's ohne Spuren eines innern Grinnens.  
Nimmt es Dir ein Dritter ab, so gib's ohne Schelmenaugen eines Dieb's.  
Wenn Du Taler schaffen kannst, so mach's, aber unterirdisch wie ein Dachs.  
Ist ein armer Teufel da, so schenk's, Du erkreuzt Dich dann des Angebens,  
Nimmt es Dir ein Geizhals ab, so laß', alles wirft du los so nach und nach.  
Wenn Dir etwas gut gefällt, so kauf', so ein Händler kommt nicht gleich darauf.  
Wenn er falsche Franken kennt, so fluch', sag' dein Nachbar sei ein schlechtes Luch.  
Wenn Du selber Schulden hast, so zahl', nur Dein Gläubiger hat dann die Qual.  
Wenn man Dich verdächtigt, so klag', umso weniger kommt's an den Tag.  
Wittert Dich die Polizei, so lauf', nicht Ertrappte hängt ja niemand auf.  
Wenn Dich Dein Gewissen plagt, so beicht', ist ein Pfarrer brav, verzeiht er leicht.  
Gehst Du munter wieder heim, so denk', daß man Dir den Ablass wieder schenkt,  
Alsdann treibe still das Ding so fort, fürchte nicht den dummen Nummernort.  
Hast Du endlich Münz genug, so ruh', sei ein reicher Mann und pfeiff' dazu.

Was sagen Sie dazu? Nicht wahr, schrecklich! Ja, Ja, so weit  
kann's bringen so ein Kerl. Ich sage nur noch:

Ueb' immer Treu und Redlichkeit  
Dann kommst Du sicher nie so weit.

Einen ehrlichen Abend und gutes Geld wünschend, empfiehlt sich  
bis auf weiteres  
Professor G'schüttle.

Frau Stadtrichter: „Ghöred Sie Herr  
Feusi, was ist au das für es Agitie-  
ren und Tribeliere wege dere Mi-  
litärorganisation? Traued f' ehne  
nüd recht z' Bern obe?“

Herr Feusi: „Säb nüd, aber es ist halt  
doch schöner, wenn 's Gies mit eme  
große Mehr agnah wirt weber wenn  
's nu ä so mag glückliche.“

Frau Stadtrichter: „Es nimmt aber  
an Wunder, warum daß d' Sozia-  
liste das Gies nüd gfallt. Bis ieg  
händs bi jeder Glegeheit gschumpfe  
und ufbegehrt, es seig e Schlech-  
tigkeit, daß de Staat ein na zum  
Militärdienst zwingt, wemer ä  
Familie heb und iegig will f' chönd d'  
Dienst fast fertig mache, wenn f'  
na ledig sind, so paßt 's ehne wieder  
nüd.“

Herr Feusi: „Trilli paßt's ehne und daß  
mer vom 40. Jahr a fei Militär-  
stür meh muess zahle, paßt ehnen au,  
aber sie milend äfangs halt zu Allem  
Opposition gemacht ha, was dieje  
Vitt wänd.“

Frau Stadtrichter: „Das lönt an-  
derst weder au icho, Herr Feusi! Suft  
händ Sie ehnen allwil d' Stange  
ghebet, dur dick und dünn; i hamer's  
halbe tent, Sie chömed na gnuag über  
von ehne und säb chömed Sie.“

Herr Feusi: „Säb will i nüd säge; aber  
tatsächli ist mer das ebig Gschimpf  
und Vernütze von Allem, was ihne  
nüd paßt, verleidet. Mer wur bald meine,  
die ganz Partei bestöhd äfangs us luter  
Schwiegermüettere, diejäbe wänd  
au allwil 's Gegeteil vo dieje.“

Frau Stadtrichter: „Mer wänd gern  
gheh, wie lang das göng, bis Sie ehne  
wieder helfed.“

Herr Feusi: „Bin öppis wo f' selber nüd  
glaube, wie bi dem Gies, chan ich ehne  
nie helfe.“

Sie händ kein einzige stich haltige  
Grund begege vorbracht und wie mers  
anderst sett mache, händ f' au niene  
gheit. Wenn f' mit ihrer chronischen Op-  
position nanig bald ufhöred, so vergel-  
stereb f' mi na gang.“